

# Beipackzettel

Nr. 1 | 2020

***Der Wind hat  
aufgefrischt***



---

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Mitglieder,  
liebe Kooperationspartner,  
liebe Leserinnen und Leser,

Ende des letzten Jahres hatten wir die Segel für ein erfolgreiches neues Jahrzehnt im Clemi gesetzt: Digitalisierung, eine neue, moderne Krankenpflegeschule, die Eröffnung unserer Privatklinik List. Mit viel Einsatz und Herzblut hatten wir diese Arbeitsbereiche in neue Fahrwasser gelenkt und auf eine ruhige See gehofft. Doch der Wind hat aufgefrischt und sich zu einem Orkan entwickelt.

Seit Beginn des neuen Jahres hat uns die Corona-Pandemie fest im Griff und dazu geführt, dass wir uns aktuell in stürmischer See befinden. Alle Mitarbeitenden und Mitglieder sahen sich mit Beginn der Pandemie gezwungen, sich innerhalb kürzester Zeit auf komplett neue Arbeitsumstände einzulassen und mit ansteigender Infektionswelle an vorderster Front zu stehen. Unsere Corona-Umfrage, die wir im Team durchgeführt haben, zeigt jedoch, dass wir die erste Welle gemeinsam gut gemeistert haben. Sie alle können stolz auf Ihre Leistung sein, und wir danken allen Kolleginnen und Kollegen für ihren wertvollen Einsatz!

Auch in Zeiten von Corona geht unser Arbeitsalltag weiter und so freuen wir uns, in dieser Ausgabe über viele erfreuliche neue Entwicklungen, wie dem Jubiläum der Adipositas-Chirurgie, dem Wechsel der Schulleitung unserer Krankenpflegeschule und der Eröffnung unserer DRK-Klinik List berichten zu können.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude mit unserem neuen Beipackzettel, und kommen Sie gesund durch den Sommer!

Oberin Manuela Krüger  
Vorsitzende  
Schwesternschaft

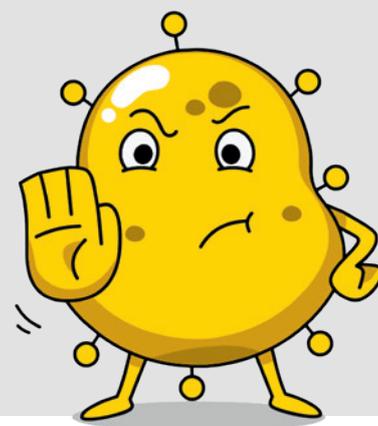
Birgit Huber  
Geschäftsführerin  
Krankenhaus



# Corona-Pandemie im Clemi

## Und auf einmal war alles anders...

Das Clemi hat ein ganz besonderes erstes Halbjahr 2020 hinter sich. Die weltweite Corona-Pandemie hat nicht nur unseren Krankenhausbetrieb, sondern auch unseren Alltag nachhaltig geprägt und verändert. Wir haben uns im Clemi-Team einmal umgehört. Fühlten sich die Mitarbeitenden ausreichend geschützt? Was waren die größten Veränderungen durch die Corona-Pandemie? Was sollten wir aus der Krise lernen, und wie sollte unsere Zusammenarbeit nach der Corona-Krise aussehen? Wir haben gefragt, Sie haben geantwortet. Das Clemi während der ersten Corona-Welle: ein Überblick.



© Daun Jatuh/Shutterstock.com

„Ich fühlte mich zu jeder Zeit ausreichend geschützt und sicher. Unsere Einrichtung wurde sehr früh und rechtzeitig für Besucher, Angehörige und externe Dienstleister geschlossen. Wir wurden laufend über Neuigkeiten informiert und hatten immer die Möglichkeit im Team über Ängste und Unsicherheiten zu reden. Die Stimmung unter den Beschäftigten und unseren Bewohnern war während der gesamten Zeit sehr gut.“

*Ute Remus-Pepper, Altenheim Clementinenhaus*



“ Fühlten Sie sich im Clemi ausreichend geschützt?

„Ja! Von unserem Hygieneteam wurden wir stets sehr gut beraten und unterstützt. Das Team war immer erreichbar!“

*Heike Himmelsbach, OP*



„Der Corona-Ticker war eine tolle Sache. Die Infos waren aktuell und transparent. Wir hatten im Altenheim keine Corona-Fälle. Schnell wurden wir mit Masken versorgt. Wegen meiner Lungenerkrankung bekam ich sogar einen Gesichtsfeldschutz. Dafür war ich der Leitung sehr dankbar!“

*Katarzyna Majewska, Sozialer Dienst*



## Maskenspenden

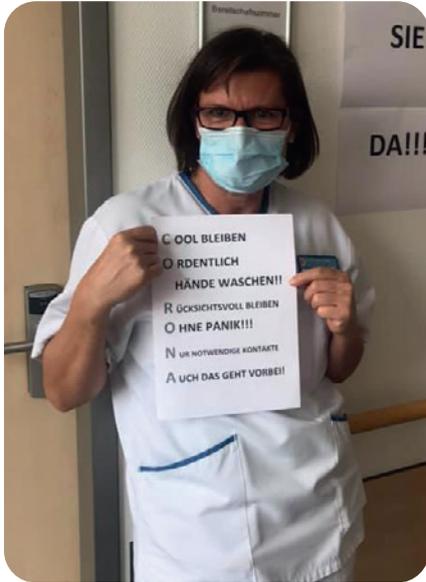
Mit steigender Infektionszahl wurde auch schnell die Schutzausrüstung knapp. Neue Beschaffungswege waren gefragt. Für einen generellen Basisschutz der Clemi-Belegschaft nähte der Verein „Miteinander. Wedemark“ 1.400 Stoffmasken für den Mund-Nasenschutz. Auch Spenden von Schutzvisieren durch die Firma KraussMaffei halfen unserem Team, den Engpass zu überbrücken.

„Da wir uns trotz Panikmache in den Medien jederzeit ausreichend schützen konnten, habe ich mich zumeist sicher gefühlt. Als man dann jedoch immer wieder von Diebstählen und zunehmender Knappheit hörte, überkam mich trotzdem eine innere Unruhe. Nach den ersten Wochen der Pandemie, waren wir jedoch vorbereitet mit einigen Alternativen, wie z. B. dem Gesichtsschutzschirm, umzugehen. Das gab mir mehr Sicherheit und Ruhe.“

*Alwina Heinz - Gesundheits- und Krankenpflegerin - Ebene 3*



# ” Was waren die größten Veränderungen durch die Corona-Pandemie?



„Für unsere Bewohner galt ein Besuchsverbot. Von einem auf den anderen Tag war kein direkter Kontakt mit den Angehörigen mehr möglich. Damit waren wir gefordert bei unseren Bewohnern die sozialen Kontakte, soweit möglich, zu ersetzen. Das Telefon stand nicht mehr still, alle Angehörigen wollten natürlich wissen wie es ihren Lieben ging. Mit Videotelefonie und regen Briefkontakten sowie Zusendung von kleinen Geschenken konnte unseren Bewohnern eine kleine Freude bereitet werden.“

*Annette Dreyer, Leitung Altenheim*

„Die Krankenpflegeschule zeitweise ohne Schüler! Das war die stärkste Veränderung in meinem Arbeitsalltag durch die Corona-Pandemie. Das bedeutete, dass wir den Unterrichtsinhalt methodisch neu gestalten mussten.“

*Waltraut Franielczyk, Lehrkraft an der Krankenpflegeschule*

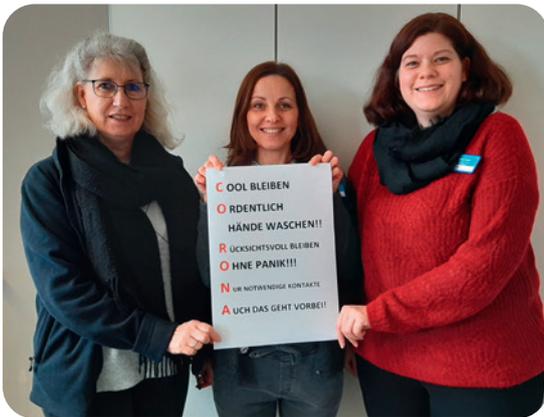
„Die größte Veränderung war für mich die morgendliche Diskussion mit meinen Kindern, warum denn mit dem jetzt geschlossenen Kindergarten nicht auch meine Arbeit schließen könnte. Mein Sohn hätte mich auch gerne von der Arbeit abgemeldet.“

*Dr. Carsten Keil, Innere Gastroenterologie, ZNA*



„Meine sozialen Kontakte haben sich stark verändert. Ich bin weniger unterwegs. Zudem ist das Einkaufen aufwendiger geworden und einige Familienmitglieder sind in Kurzarbeit.“

Silvia Pannewig, Antje Liebenrodt (IMC)



**#stayhome**

In der zweiten Märzhälfte riefen Krankenhäuser in der ganzen Welt die Menschen dazu auf, zu Hause zu bleiben, um so Infektionsketten zu unterbrechen. Auch das Clemi-Team hat sich an dieser Social-Media Kampagne beteiligt.

„Durch einen erhöhten Pflegebedarf für die beatmeten Patienten auf der Intensivstation, kam es für mich zu einem vorübergehenden Stationswechsel von der Ebene 3 auf die ITS. Dadurch ergaben sich viele neue Lernmöglichkeiten, aber auch neue Herausforderungen für mich. Meine Aufgabe war es, die Kollegen zu unterstützen, die stundenlang in Schutzkleidung die Patienten pflegerisch versorgten. Ich sah, wie es von Tag zu Tag für alle anstrengender wurde. Umso spürbarer war aber auch die Wichtigkeit des Teams. Mehr und mehr konnte ich den Ernst der Lage verstehen. Gleichzeitig wurde man auch im privaten Alltag vorsichtiger.“

Alwina Heinz - Gesundheits- und Krankenpflegerin - Ebene 3



# ” Was sollten wir aus der Krise lernen?

„Wir sind nicht nur in Zeiten von Corona systemrelevant.“

*Claudia Elias, Pflegerin Altenheim*

„Man lernt die kleinen Dinge im Leben wieder mehr zu schätzen. Mein Alltag wurde definitiv entschleunigt. Das sehe ich als sehr positiv an und versuche, es beizubehalten.“

*Monika Wichmann, ZPA, betriebsärztlicher Dienst*



## #DANKE

Schon nach kurzer Zeit erreichte das Krankenhaus sowie das Altenheim eine Welle von Solidarität und Hilfsbereitschaft. Viele freiwillige Helfer boten ihre Hilfe an. Zudem erhielten unsere Mitarbeitenden als Dankeschön fast täglich Sachspenden in Form von Blumen, Süßigkeiten oder anderen Aufmerksamkeiten.

„Wir sollten weiterhin mit Respekt und Rücksichtnahme zusammenarbeiten.“

*Maren Fuge, Verwaltung Schwesternschaft*



„Wir sollten nicht vergessen,  
was wirklich zählt: Familie,  
Freunde, Gesundheit, Essen und  
ein Dach über dem Kopf.“

*Zvijezdana Petricevic, Krankenschwester Ebene 2/4*



„Gemeinschaftlich lässt sich ganz viel gut bewältigen. Hierbei kam es auf jeden an und die unterschiedlichsten Funktionen sind gefordert.“

*Dr. Carsten Keil, Innere Gastroenterologie, ZNA*

„Wir haben bewiesen, wie stark wir sind. Wir können stolz darauf sein, was wir gemeinsam alles schaffen können.“

*Birgit Huber, Geschäftsführerin*



” Was ist uns für unsere Zusammenarbeit nach der Krise wichtig?  
Transparenz  
gute Kommunikation  
Flexibilität gute Teamarbeit  
an einem Strang ziehen  
gegenseitige Unterstützung  
respektvolles Miteinander

# Hilfe für die Ärmsten

Heike Himmelsbach berichtet über ihren humanitären Einsatz in Guinea-Bissau



Ende Januar dieses Jahres führte mich ein zweiwöchiger humanitärer Einsatz nach Guinea-Bissau in Westafrika, organisiert vom Hammer Forum – eine Hilfsorganisation, die sich um die medizinische Versorgung von Kindern in Krisengebieten kümmert. Es war bereits mein vierter Einsatz mit dieser Organisation. Nachdem sich unser Team am Flughafen in Bissau kennengelernt hatte, fuhren wir gemeinsam Richtung Hospital in Gabú und bekamen einen ersten Eindruck von dem westafrikanischen Land.





### Erste Eindrücke

Dieser südwestliche Teil von Afrika mit seiner schönen Atlantikküste zählt zu den ärmsten Ländern der Erde. Mit 36.000 km<sup>2</sup> ist Guinea-Bissau etwa so groß wie Baden-Württemberg, hat aber nur ca. 1,8 Mio. Einwohner. Ein sehr großes Problem für die schlechte Wirtschaftslage stellt nicht nur die Rohstoffknappheit dar, sondern auch die allgegenwärtige Korruption und der extrem hohe Anteil an Analphabeten. Verschärft wird die Situation durch die schlechte gesundheitliche Grundversorgung und die insbesondere bei Kindern vorherrschende Mangelernährung.

Die Menschen empfand ich als überaus freundlich, dankbar und an unseren Tätigkeiten interessiert. Die Menschen waren bereits im Vorfeld über unsere Ankunft durch Radio und Mund-zu-Mund-Propaganda informiert.

### Unser Zielort: Das Hospital in Gabú

Der Weg zu unserem Hospital führte 200 km von der Hauptstadt Bissau nach Gabú (ca. 40.000 Einwohner). Die Straßenverhältnisse waren schlecht, so dass wir für die Strecke vier Stunden benötigten. Angekommen in Gabú war ich über den guten Zustand unseres Hospitals und des abgeschlossenen OPs überrascht. Der

OP-Bereich bestand aus einem großen hellen Raum mit zwei OP-Tischen, so dass parallel operiert werden konnte. Unser OP-Spektrum umfasste unter anderem Hernien, Verbrennungen und Verbrühungen, Osteomyelitis sowie Rachitis. Während meines Aufenthaltes wurden ca. 400 Kinder untersucht und 100 Kinder operiert. Durch diese medizinische und operative Versorgung sollten den Kindern bessere Lebensbedingungen ermöglicht werden, da normalerweise keine erschwingliche Gesundheitsversorgung und Betreuung gegeben ist. Zudem müssen die Menschen für ihre Gesundheitsversorgung weite Anreisewege zu Fuß, per Bus oder Moped in Kauf nehmen.

Die Stadt Gabú hat eine dörfliche Struktur und ist jahreszeitbedingt extrem staubig. Während unseres Aufenthaltes wurde der Himmel nie klar und es war sehr heiß. Erschreckend fand ich den hohen Anteil an Plastikmüll und sonstigen Abfällen, der überall entlang der Straßen lag und teilweise allmorgendlich verbrannt wurde. Zwischen dem Müll tummelten sich Ziegen, Kühe, Schafe und Hunde. Eingerahmt wurde die Szenerie durch Gemüsestände, Brotwagen und einige Obststände. Nach langen Arbeitstagen fand unser Team dort auf dem Markt immer noch Zeit einzukaufen, um anschließend gemeinsam zu kochen, oder wir besichtigten die

kleinen Schneidereien. Überall wurden wir herzlich empfangen und viele erklärten uns stolz ihre Arbeit.

### Ausblick

Wir wurden im Krankenhaus von einer einheimischen Schwester und einer Reinigungskraft jederzeit hervorragend unterstützt, obwohl sich dadurch ihr bereits enormes Arbeitspensum noch vergrößerte. Beim Organisieren und Dolmetschen stand uns die Projektleiterin vor Ort tatkräftig zur Seite. Auch im Februar 2021 werde ich wieder mitfahren. Wir haben uns als Team sehr gut verstanden und freuen uns auf ein Wiedersehen in Gabú. Eine große Freude wird es auch sein, manche der Kinder wieder zu sehen, die wir dieses Jahr operiert haben. Trotz all der Armut, den schweren Lebensbedingungen haben wir fröhliche, offene und hilfsbereite Menschen kennengelernt.

Autorin:  
Heike Himmelsbach

### Hammer Forum e. V.

Weitere Informationen über die Hilfsorganisation Hammer Forum e. V. und ihre Arbeit sowie über entsprechende Unterstützungsmöglichkeiten erhalten Sie unter [www.hammer-forum.de](http://www.hammer-forum.de).

# 20 Jahre Adipositaschirurgie: Wir gratulieren!

1248 Adipositasoperationen in 20 Jahren: Das ist die Erfolgsbilanz des Zentrums für Adipositaschirurgie, die in diesem Jahr ihr rundes Jubiläum feiert. Wir gratulieren und wünschen dem Team viel Erfolg für die nächsten zwei Jahrzehnte.

Begonnen hatte diese Pionierarbeit im Clemi im Jahr 2000 mit dem Ehepaar Dr. Andreas Kuthe und Dr. Ricarda Flade-Kuthe, die bereits zwei Jahre vorher den Grundstein für die damals noch sehr seltenen Operationen von stark übergewichtigen und fettleibigen Patienten im Siloah-Krankenhaus legten.

„Die allgemeine Meinung damals war, dass man Adipositas nicht operieren könne“, erinnert sich Dr. Kuthe, der seine Chefarztposition in die vertrauensvollen Hände von Dr. Christoph Strey gelegt und sich zusammen mit seiner Frau Ricarda in den wohlverdienten Ruhestand begeben hat. „Es war ein enormes Stück Arbeit, die beteiligten Institutionen an Bord zu holen und zu überzeugen, dass eine Adipositasoperation für die betroffenen Menschen, der wichtige und wertvolle Auftakt für ein besseres und gesünderes Leben sein kann.“

Seine Mühe sollte sich auszahlen. 20 Jahre später ist die Adipositaschirurgie ein mehrfach ausgezeichnetes und zertifiziertes Kompetenzzentrum.

Gemeinsam setzt sich das Team dafür ein, dass Adipositas als chronische Krankheit anerkannt wird, deren Entstehung von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängt. „Obwohl wir wissen, dass es sich um eine multifaktorielle

Erkrankung handelt, in der der Stoffwechsel und Bakterien im Darm ebenso eine Rolle spielen wie psychische und genetische Faktoren, haftet der Adipositas noch immer das Stigma an, dass die Menschen selber Schuld seien an ihrem Leid, da sie einfach weniger essen und sich mehr bewegen müssten“, meint Dr. Wunder und verweist darauf, dass Patienten eben nicht mit dem Hinweis

geholfen sei, dass sie sich einfach nur bewegen müssten.

Frühzeitiges Handeln, modernste OP-Verfahren und eine dauerhafte Patientenbetreuung auf unterschiedlichen Ebenen: mit diesem Ansatz möchte das Adipositas-Team auch die nächsten 20 Jahre viele adipöse Menschen glücklich machen. Wir wünschen viel Erfolg!



# Sie ist online!

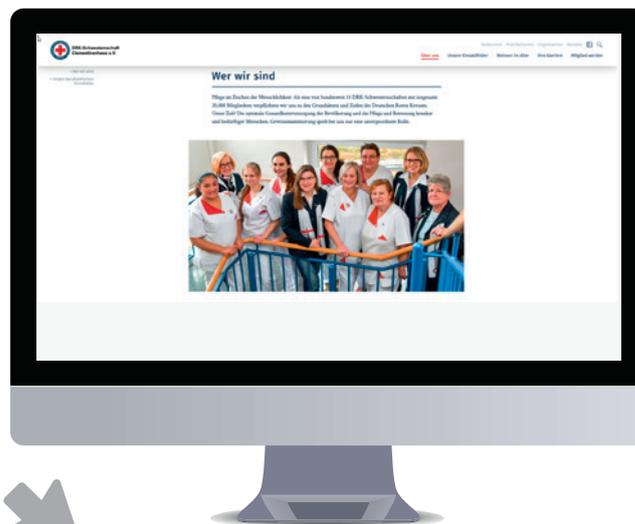
Die Schwesternschaft präsentiert sich seit Juli mit einer neuen Website.

Unter der bekannten Adresse ([www.schwesternschaft-hannover.drk.de](http://www.schwesternschaft-hannover.drk.de)) haben wir unseren Internetauftritt grundlegend überarbeitet und diesen zeitgemäßer und moderner gestaltet.

Neben einer technischen und optischen Überarbeitung, haben wir auch die Inhalte angepasst. Durch die neuen Strukturen erhalten Sie die benötigten Informationen schneller und einfacher, erfahren Wissenswertes über Ihre Schwesternschaft und deren Einrichtungen.

Aufgrund des neuen Responsive Webdesigns passt sich unsere Homepage den mobilen Endgeräten an und Sie können diese problemlos auch über Ihr Smartphone oder Tablet nutzen. Es ist uns wichtig, dass Sie unsere Seite ohne großen Suchaufwand nutzen können und einen guten Überblick haben.

Autorin:  
Maren Fuge



Schauen Sie mal rein

[www.schwesternschaft-hannover.drk.de](http://www.schwesternschaft-hannover.drk.de)

© Yevgenij\_D/Shutterstock.com

## Buchtipp

Ferienzeit ist Lesezeit! Daher stellen wir Ihnen diesmal eine ganze Buchreihe vor, die so richtig zum Schmökern einlädt.

Den ersten Band der Buchreihe „Die sieben Schwestern“ schuf Lucinda Riley im Jahr 2014 – eine Geschichte um sieben Schwestern und ihre einzigartige Vergangenheit. Seitdem erschien jedes Jahr ein neuer Band, so dass der Leser dem Geheimnis um die jeweilige Herkunft der einzelnen Schwestern immer mehr auf die Spur kommt. Eröffnet wird die Reihe mit dem Buch „Die sieben Schwestern“ und endet mit Teil 7 „Die verlorene Schwester“, der 2020 erscheint.

**Die sieben Schwestern**  
Lucinda Riley

Maia ist die älteste von sechs Schwestern, die alle von ihrem Vater adoptiert wurden, als sie sehr klein waren. Sie lebt als Einzige noch auf dem herrschaftlichen Anwesen ihres Vaters. Das ändert sich, als ihr Vater überraschend stirbt und ihr einen Umschlag hinterlässt - und sie plötzlich den Schlüssel zu ihrer bisher unbekanntem Vorgeschichte in Händen hält.



Gebunden 19,99 €  
Taschenbuch 10,99 €  
eBook 10,99 €  
ISBN: 3442313945  
EAN: 9783442313945  
Goldmann Verlag



„Wir können den Wind  
nicht ändern, aber die  
Segel anders setzen.“

Aristoteles

## Impressum

### Herausgeber

DRK-Krankenhaus Clementinenhaus  
DRK-Schwesternschaft Clementinenhaus e.V.  
Lützerodestr. 1  
30161 Hannover  
+49 (0)511 3394-0  
[info@clementinenhaus.de](mailto:info@clementinenhaus.de); [schwesternschaft@clementinenhaus.de](mailto:schwesternschaft@clementinenhaus.de)  
[www.clementinenhaus.de](http://www.clementinenhaus.de); [www.schwesternschaft-hannover.drk.de](http://www.schwesternschaft-hannover.drk.de)

### Redaktion

Dietlind Budzynski  
Susanne Thiem

### Gestaltung und Layout

novum! Werbemedien  
Ernst-Grote-Str. 39  
30916 Isernhagen  
+49 (0)511 76 87 96-0  
[info@novum4u.de](mailto:info@novum4u.de)

### Fotonachweise

DRK-Clementinenhaus, [shutterstock.com](http://shutterstock.com), privat

### Erscheinungsweise

2 x jährlich

Zugunsten des Leseflusses wird in den Beiträgen meist nur eine Geschlechtsform verwandt. Wir bitten, dies nicht als Zeichen einer geschlechtsspezifischen Wertung zu deuten.